



# KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

E-Mail: [presse@kirche-in-not.de](mailto:presse@kirche-in-not.de)

Internet: [www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

## **Türken, aber Christen - Das unbekannte Volk der Gagausen**

### **Ein Beitrag des Kirchenhistorikers Rudolf Grulich (2009)**

Da die Türkei heute zu mehr als 98 Prozent muslimisch ist, wird türkisch meist mit muslimisch gleichgesetzt. Bis zum griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch durch den Vertrag von Lausanne 1923 gab es in Anatolien auch orthodoxe Christen, die türkisch sprachen und das Türkische in griechischer Schrift schrieben, die sogenannten Karamanli. Sie wurden aber als Christen 1923 umgesiedelt und in Griechenland in ganz kurzer Zeit hellenisiert. Ein Versuch, 1921 eine Türkisch-Orthodoxe Kirche gegen das Ökumenische Patriarchat aufzubauen, scheiterte.

Aber es gibt im alten Bessarabien, das heute auf den Staatsgebieten von Moldawien und der Ukraine liegt, eine Volksgruppe, die türkisch spricht, aber zur Gänze orthodox ist, und die zu den am wenigsten bekannten Völkern Osteuropas gehört: Die Gagausen. Ihr Name ist im deutschen Sprachraum außer den Bessarabiendeutschen wohl nur noch den 1940 umgesiedelten Dobrudschadeutschen geläufig. Aber auch ihnen war nur wenig über die Gagausen bekannt, und man findet in ihren Publikationen nur sporadische Hinweise.

Im "Heimatkalender der Bessarabiendeutschen" wurde z. B. ihr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl besonders hervorgehoben:

"Man konnte sie kaum anders als in kleineren Gruppen antreffen, die wie Pech und Schwefel zusammenhielten." Den deutschen Nachbarn waren sie als Ringkämpfer bekannt. Sie pflegten an Sonntagen diesen traditionellen Sport. "An ihren Pelzjacken, Fellhosen und Fellmützen, die sie auch im Sommer trugen, waren sie leicht zu erkennen. Wirtschaftlich waren sie unter den Völkern Bessarabiens sehr schwach, da sie sich von ihren rückständigen Methoden in der Landwirtschaft nicht trennen konnten."

Wer sind nun diese Gagausen? Dieses Volk, das türkisch spricht und doch christlich ist und dessen Dialekt erst vor genau 50 Jahren in der Sowjetunion Schriftsprache wurde? Bei der sowjetischen Volkszählung 1979 hatten sich 173.000 Menschen als Gagausen bekannt, gegenüber nur 123.800 bei dem Zensus vom Jahre 1959 und 156.000 bei der Volkszählung 1970. 89,3% von ihnen gaben 1979 noch Gagausisch als Muttersprache an. Bei der letzten Volkszählung vor dem Ende der Sowjetunion waren es 198.000, davon in Moldawien 153.500 und in der Ukraine 32.000, die übrigen in Kasachstan und in verschiedenen Städten Russlands. Heute machen sie in Moldawien 3,5 Prozent der Bevölkerung aus.

## **Einwanderer aus Bulgarien**

Ende des 18. Jahrhunderts tauchen die Gagausen zum ersten Mal im Russischen Reich auf, als viele Bulgaren ihre Wohnsitze im Osmanischen Reich verließen, um in das Herrschaftsgebiet des christlichen Zaren zu ziehen. Nach 1812, als Bessarabien von der Hohen Pforte an Russland abgetreten wurde, kamen von neuem Tausende von bulgarischen Kolonisten über den Grenzfluss Pruth. Waren es in jenem Jahr bereits 38.000, so vergrößerte sich diese Zahl noch durch den Russisch-Türkischen Krieg von 1828/29. 1850 wurden in 83 sogenannten "Bolgarenkolonien" Russlands bereits 85.000 Seelen gezählt.

Da die Osmanische Türkei ihre Untertanen in religiöse, nicht nationale Gruppierungen gliederte, waren diese nach Bessarabien gekommenen Bulgaren zwar durchwegs orthodoxe Christen aus Bulgarien, aber sie waren nicht alle von bulgarischer Muttersprache. Rund ein Drittel von ihnen sprach türkisch und bezeichnete sich als Gagausen. Zum größten Teil kamen sie aus der Dobrudscha. Sie lebten in 24 der 83 "Bolgarenkolonien" und nahmen dank ihres Kinderreichtums so zu, dass ihre Seelenzahl um die Jahrhundertwende bereits 70.000 betrug.

Da die Türken durchwegs Mohammedaner sind, ja die Annahme des Islams durch die Türken als eine der entscheidenden Epochen des Türkentums gilt, bewegte schon im 19. Jahrhundert die Frage nach der Herkunft der Gagausen manche Forscher. Waren sie türkisierte, ehemals griechische oder slawische Christen, oder waren es christianisierte Türken? Bis heute gibt es darüber keine sicheren Erkenntnisse.

Manche glauben, es handle sich bei ihnen um Nachkommen von Petschenegen und Kumanen, den Polovcern des Igor-Liedes, deren feurige "Polovcer-Tänze" in Russland ein Begriff sind. Das Kumanische kennen wir sprachlich relativ gut, da uns der sogenannte Codex Cumanicus erhalten ist, ein Werk italienischer und deutscher Missionare aus dem 13. Jahrhundert, das Wörterverzeichnisse, Gebetstexte und Rätsel enthält. Gegen die Abkunft der Gagausen von den Kumanen aber spricht, dass das Gaugasische so nahe mit dem osmanischen Türkisch verwandt ist, dass es von den meisten Turkologen als türkischer Dialekt bezeichnet wird. Andere Forscher sind der Ansicht, dass die Gagausen erst unter Sultan Izzedin Kaikavuz in die Gebiete am Westufer des Schwarzen Meeres kamen und nach Kaikavuz ihren Namen erhielten. Izzedin Kaikavuz hatte durch den Mongoleneinfall in Kleinasien seinen Thron verloren und dann im Dienst des byzantinischen Kaisers das Gebiet der heutigen Dobrudscha erobert. Er war Christ geworden und schuf sich ein kleines Reich, das nach seinem Tod noch über hundert Jahre bis zum Einbruch der Osmanen bestand.

### **Hauptsiedlungsgebiet Bessarabien**

Heute ist das Hauptsiedlungsgebiet der Gagausen der Süden der Republik Moldawien. Außerdem siedeln sie auch in dem angrenzenden Gebiet des Bezirks Odessa in der Ukraine. Um die Jahrhundertwende zogen gagausische Kolonisten im Zuge der Agrarreform mit Russen und Ukrainern nach Mittelasien.

Schwieriger ist die Zahl der Gagausen außerhalb der ehemaligen Sowjetunion zu bestimmen, da der Türkenhass der südosteuropäischen Völker viele Gagausen bewog, sich als Bulgaren, Rumänen oder Griechen auszugeben, mit denen sie die orthodoxe Religionszugehörigkeit gemeinsam haben. In Rumänien tauchen sie in den Statistiken seit der Abtretung Bessarabiens nicht mehr auf, doch gibt es noch Gagausen bei Jassy und in der Dobrudscha, die ja bis 1829 eines ihrer Hauptsiedlungsgebiete war. Für Bulgarien nennt Harald Haarmann in seiner "Soziologie der kleinen Sprachen Europas"

eine Zahl von 10.000, der Pole Wladimir Zajaczkowski in seinem Werk "Jezik i folklor Gagausow z Bulgarii" (Sprache und Folklore der Gagausen aus Bulgarien) aber 30.000. Ihr Hauptsiedlungsgebiet ist dort das nordöstliche Bulgarien, insbesondere die Umgebung von Varna mit der Stadt Kavarna und verschiedenen Dörfern, und die von Rumänien 1940 abgetretene Süddobrudscha, wo Balčik eines ihrer Zentren ist und in der Umgebung Dörfer wie Balgarevo, Gorecani oder Bozurec gagausisch sind.

Kleinere Gruppen bulgarischer Gagausen leben in Jambol und den naheliegenden Dörfern Karavelovo, Bojanovo und Kirolovo. In der europäischen Türkei konnte ich sie noch in und östlich von Edirne (dem alten Adrianopel) feststellen. In Griechenland gibt es sie in kleiner Anzahl bei Serres. Insgesamt dürfte es heute mit der Emigration in Kanada und Brasilien mehr als 300.000 Gagausen geben.

## **Gagausische Literatur**

Das kulturelle und insbesondere literarische Schaffen der Gagausen datiert erst aus dem 20. Jahrhundert. 1904 veröffentlichte Moskov in Radloffs großer Sammlung der Volksliteratur der türkischen Stämme Sprichwörter und Lieder der Gagausen. In der Zwischenkriegszeit, in der Bessarabien zu Rumänien gehörte, schuf der gagausische Priester M. Ciachir ein Wörterbuch und übersetzte religiöse Texte wie Teile der Heiligen Schrift, die orthodoxe Liturgie und Heiligenlegenden in seine Muttersprache, die von der Diözese Chisinau (Kisinev) in lateinisch-rumänischer Rechtschreibung gedruckt wurde. Das Matthäus-Evangelium wurde 1975 in Stockholm vom East Bible Institut nachgedruckt. Die britische Bibelgesellschaft veröffentlichte 1927 in Varna mit kyrillischen Buchstaben eine Übersetzung des Johannes-Evangeliums, das ebenfalls 1975 neu erschien. Ernst Max Hoppe gab 1928 in Rustschuk ein evangelisches Liederbuch mit 69 Liedern heraus.

Zur Kodifizierung einer gagausischen Schriftsprache kam es aber erst 1957, als das Präsidium des Obersten Sowjets der Moldauischen SSR Regeln der gagausischen Grammatik festlegte und das russische Alphabet um einige nur dem Gagausischen eigene Buchstaben ergänzte. Doch sind die meisten Gagausen heute dreisprachig (gagausisch - moldawisch - russisch).

In der Sprache sind viele Slawismen zu finden, vor allem bei Verwandtschaftsbezeichnungen und im Bereich der Landwirtschaft.

Zum Teil wurden sie schon vor dem 18. Jahrhundert aus dem Bulgarischen entlehnt, zum anderen Teil drangen sie seit dem 19. Jahrhundert aus dem Russischen ein. Seit dem Zweiten Weltkrieg und der Kollektivierung nahm das Gagausische viele Neologismen aus dem Russischen auf, wie z. B. kolchoz, elektrika u. a. Nach 1957 wurden in Kisinev eine Reihe von Lehrbüchern für gagausische Schulen gedruckt, wobei sich vor allem Ä. Tukan, I. Cakir und N. Tanasoglu hervortaten. Sie schufen Fibeln, Lesebücher und Grammatiken und begannen auch mit den ersten eigenständigen literarischen Neuschöpfungen. Die Anthologie "Stimmen aus dem Budžak" konnte bereits 1959 erscheinen; publiziert wurden außerdem Erzählungen, Gedichte und Essays in gagausischen Beilagen moldawischer Zeitungen.

Als gagausische Dichter verdienen Dionis Tanasoglu, Ilja Kalpakci, Ivan Cakir und Nikolaj Arabadzi Erwähnung, als Prosaisten Fedor Angeli und Nikolaj Tufar. Eine russische Grammatik des Gagausischen erschien 1964 von L. A. Pokrovskaja in Moskau. Die Akademie der Wissenschaften der Moldawischen Sowjetrepublik veröffentlichte 1973 ein 11.500 Worte umfassendes gagausisch-russisch-moldawisches Wörterbuch mit einem ausführlichen grammatischen Abriss der Sprache.

Eine nationale Zukunft haben die Gagausen heute nur noch in Moldawien und in der Ukraine, wo sie als Volksgruppe anerkannt sind, während sie in den Ländern der Balkanhalbinsel bald völlig assimiliert sein werden. In Moldawien wurden sie von Moskau oft gegen die Republik Moldova ausgespielt und mit kommunistischer Hilfe beim Zerfall der Sowjetunion sogar versucht, ähnlich in Transnistrien eine „Gagausische Demokratische Republik“ zu bilden. In den Kirchen um Comrat wird die Liturgie auch in Gagausisch zelebriert, das Vaterunser wird zum Teil Gagausisch, Rumänisch und Kirchenslawisch gesungen. Freikirchen aus dem Ausland arbeiten heute gezielt unter der gagausischen Bevölkerung.

Wird dieses kleine christliche Volk überleben? Wohl gibt es eine gagausische Legende, dass eines Tages das Gagausenbanner mit dem Hahn im roten Feld auf dem Gipfel des Carakman bei Kavarna wiederaufgerichtet werde, um alle Gagausen dort zu vereinen. "Doch dann", so sagte mir resigniert ein alter Gagause der Dobrudscha, "wird kaum jemand hier mehr wissen, dass seine Vorfahren Gagausen gewesen sind."

*Prof. Dr. Rudolf Grulich (2009)*

## **Links:**

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien (Prof. Grulich):

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich:

<https://www.kirche-in-not.de/shop/aria-koenigin-des-ostens/>